

## Serie: „Auch wir waren Flüchtlinge“ Im Planwagen Richtung Berlin

Im Alter von sieben Jahren musste Gertrud Findeklee ihre Heimat Warthegau in Polen verlassen. Heute betreibt die 78-Jährige die Alte Schmiede in Heiningen und beherbergt eine sechs-köpfige, geflüchtete Familie in ihrem Hotel. „Die Flüchtlinge sind eine Bereicherung für uns“, sagt Gertrud Findeklee. Seit 33 Jahren führt die Familie das Restaurant und Hotel an der B3 mit den berühmten Klosterhähnchen. Doch der Weg von Gertrud Findeklee nach Heiningen war nicht einfach. „Meine Familie hat sich immer alles selbst erarbeitet und zusammengepart. So etwas wie Sozialleistungen gab es nach dem Krieg ja nicht“, erklärt sie. Gertrud Findeklee wurde 1937 in Wolhynien, eine Landschaft zwischen Polen und der Ukraine, geboren. Wenige Jahre später zog sie mit ihren Eltern und drei Geschwistern nach Polen. Ihre Mutter verstarb an einem Blutsturz zwei Jahre vor der Flucht. „Dort hatten wir etwas Landwirtschaft und waren praktisch Selbstversorger“, erklärt sie. Im Januar 1945, als Gertrud Findeklee sieben Jahre alt war, wurden sie und ihre Familie vertrieben.

„Wir durften nur das Nötigste zusammensammeln und mussten dann los ziehen. Ich war ganz aufgeregt und dachte wir verreisen“, so Findeklee. „Zum Glück hatte mein Vater schon Tage zuvor eine Vorrangung und hatte zwei Anhänger für die Flucht vorbereitet“, ergänzt die heutige Großmutter. Das Familienoberhaupt arbeitete bereits mehrere Wochen an einem Planwagen. Er versteckte darin warme Kleidung, Federbetten und Essen. Im zweiten Anhänger befand sich Futter für die sechs Pferde. „Wir haben noch eine benachbarte Familie mitgenommen und machten uns auf den Weg nach Berlin“, erzählt Findeklee. Schlechte Erinnerungen an die Flucht hat die heute 78-Jährige kaum. „Natürlich hat man viel Armut und auch mal ein totes Pferd gesehen, aber ich war zu jeder Zeit behütet. Vielleicht war ich auch noch zu klein oder habe so manches verdrängt“, sagt sie. Durch die gute Vorarbeit des Vaters musste die Familie zu keinem Zeitpunkt hungern oder frieren. Unterstützt wurden die Flüchtlinge damals vom Deutschen Roten

Kreuz. Auf dem Weg nach Berlin trafen sie gelegentlich auf Entlassungsstellen, bekamen eine warme Mahlzeit oder auch mal eine heiße Dusche. „Das DRK hat eine ganz tolle Arbeit gemacht. Sie halfen uns, meine Tante wieder zu finden“, erzählt die Wirtin. An einer Station trug sich der Vater in eine Liste ein und entdeckte dabei den Namen seiner Schwester. „Darauf hin sind wir nach Weißenfels in Sachsen-Anhalt weiter gefahren zu meiner Tante. Wir haben uns sehr gefreut, sie wiederzusehen“, sagt sie. Doch dann wurde die Stadt von den Sowjets besetzt und die Familie machte sich mit dem Planwagen auf den Weg in den Westen. „Zuerst zogen wir weiter nach Brandenburg. Wir waren mittlerweile drei Familien, da mein Bruder geheiratet hatte“, berichtet die Heiningerin. Auch dort betrieb die Familie Landwirtschaft und nahm die Erträge aus einer Ernte mit. „Wir bekamen etwas Land zugewiesen, doch wollten gemeinsam in den Westen. Zeitweise kam es mir vor, als seien wir fahrendes Volk. Unser Zuhause war der Planwagen“, erinnert sich die 78-Jährige. Sie besuchte bis zu

dem Zeitpunkt fünf verschiedene Schulen. „Immer wieder neue Freunde zu finden, war nicht einfach für mich“, sagt sie. Zum Herbst verkaufte die Großfamilie ihr Hab und Gut, um sich im Westen ein dauerhaftes Zuhause leisten zu können. „Mein Vater, Bruder und mein Onkel machten sich dann zu einem Immobilienmakler nach Wolfenbüttel auf und kauften uns dort ein Haus. Teile meiner Verwandtschaft leben noch heute dort“, erzählt sie. Gertrud Findeklee fand dort ein Zuhause. „Wir wurden herzlich in Wolfenbüttel aufgenommen. Mit meinem damaligen Schulfreundinnen treffe ich mich noch heute“, schwärmt sie. 1955 heiratete sie ihren Mann Martin. Im gleichen Jahr wanderten ihr Onkel und ihr Bruder nach Amerika aus. Auch dort besucht sie ihre Verwandten heute noch. Mit ihren drei Kindern wohnten sie und ihr Ehemann in Börßum. Bis zu ihrem 44. Lebensjahr war sie Hausfrau und Mutter. Nebenbei verdiente sie sich etwas Geld als Schneiderin in Wolfenbüttel, um ihrem Martin einen Traum zu erfüllen. „Mein Mann wollte schon immer eine Gaststätte ha-



Gertrud Findeklee betreibt seit 33 Jahren die Alte Schmiede in Heiningen.

ben. Als die Kinder etwas älter waren und auf den eigenen Füßen standen, war auch ich bereit dazu. Ich wollte nicht, dass die Kinder die Schule wechseln und neue Freunde finden müssen“, erklärt die Wirtin. Also kauften sie die Alte Schmiede in Heiningen. „Mittlerweile sind es 33 Jahre und ich bin immer noch sehr zufrieden“, sagt Gertrud Findeklee über ihren Betrieb. „Für unsere Klosterhähnchen sind wir in der ganzen Region bekannt. Manche Gäste sind schon mit ihren Eltern bei uns gewesen und kommen jetzt mit ihren Kindern. Das macht mich stolz“, schmunzelt sie. Ihr jüngster Sohn unterstützt die

78-Jährige. „Die Familie steht bei mir an erster Stelle. Das habe ich aus der Flucht gelernt. Wenn die Familie zusammen ist, das ist das größte Glück“, sagt sie. Deshalb nimmt die Wirtin auch gerne Flüchtlinge über die Gemeinde in ihrem Hotel auf. „Die Kinder sollen sich behütet fühlen. Sie können ja nichts für den Krieg“, sagt Gertrud Findeklee. Bisher hat sie ihre alte Heimat noch nicht besucht. „Irgendwann möchte ich es schon mal bereisen. Gerade Wolhynien soll sehr schön sein. Doch momentan verbringe ich lieber Zeit mit meinen Enkelkindern. Das ist mir wichtiger“, sagt die Großmutter.



# DRK-Flüchtlingshilfe



## Theaterprojekt bereitet auf das Schulleben vor

In der Kindertagesstätte am Kerschensteinerweg steht in diesen Wochen das Projekt „Theater vor Ort“ im Mittelpunkt. Dabei erarbeiten zehn Kinder der Kita, allesamt mit Migrations- oder Flüchtlingshintergrund, gemeinsam mit der Theaterpädagogin Caroline Mempel ein eigenes Stück, das im Juni in Braunschweig aufgeführt wird. Unterstützt wird das Projekt vom Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) Wolfenbüttel, der die Beteiligung von Flüchtlingskindern ermöglicht und die Teilnahme- und Fahrtkosten übernimmt. Miriam Paul vom Theater Fadenschein initiierte das Projekt „Theater vor Ort“, das seit 2014 regelmäßig in Kitas in der Umgebung stattfindet.

Dabei wird gezielt mit fünfjährigen Kindern gearbeitet, weil die Theaterarbeit als Vorbereitung in das Schulleben dienen soll. „In diesem Jahr steht bei uns der Inklusionsgedanke im Vordergrund. Außerdem sollen die Kinder spielerisch die Sprache erlernen“, beschreibt Caroline Mempel die wichtigsten Ziele. Aus Wolfenbüttel nimmt auch die Kita Karlstraße an dem Projekt teil. Doch wie sieht der grobe Ablauf bis zur Aufführung des eigenen Stücks aus? „Zuerst haben wir mit den Kindern die Aufführung „Jakobs Zauberrut“ im Theater Fadenschein besucht, um die Atmosphäre kennenzulernen“, berichtet Christine Lüdeke, Mitarbeiterin in der Kita am Kerschensteinerweg. Im anschlie-

ßenden Schritt ging es darum, sich die Handlung des Theaterstücks auszudenken. „Dafür sollte sich jedes der zehn Kinder ein Tier überlegen, welches es darstellen möchte. Daraus basteln wir dann das Stück zusammen“, erklärt Mempel. Bis zur Aufführung am 3. Juni übt die Theaterpädagogin in jeder Woche mit den jungen Neu-Schauspielern. Zu Beginn der Proben stehen immer spezielle Atem- und Stimmübungen anfangs wie bei richtigen Schauspielern eben.

„Neben dem Inklusionsgedanken geht es natürlich auch darum, die Fähigkeiten der Kinder wahrzunehmen und individuell zu fördern“, betont Mempel. Deshalb seien alle Gruppen auf maximal 10 Teilnehmer begrenzt. Zudem stärke die Schauspielerei – besonders natürlich die Aufführung vor vielen Zuschauern – das Selbstbewusstsein der Kinder. Bei den Kindern der Tagesstätte Kerschensteinerweg ist diesbezüglich auch schon eine Entwicklung zu erkennen. Lüdeke und Mempel sprechen unisono davon, dass es zu Beginn „schwierig“ gewesen sei und die jungen Teilnehmer „gehemmt“ wirkten. „Mittlerweile ist das Vertrauen zu mir aber deutlich gewachsen, die Kindern kommen immer näher und trauen sich mehr zu“, freut sich die selbstständige Theaterpädagogin.



Christine Lüdeke (vierte von links), Mitarbeiterin der Kita am Kerschensteinerweg, und Theaterpädagogin Caroline Mempel (rechts) proben mit den Kindern einmal pro Woche. Fotos (4): DRK

## Flüchtlinge freuen sich über neue Fahrräder

Neben der Fahrradwerkstatt des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) Wolfenbüttel am Exer gab es viele fröhliche Gesichter: 21 pakistanische Flüchtlinge, die in der Unterkunft an der Salzdahlumer Straße untergebracht sind, erhielten ihre eigenen Fahrräder. Mit einem fröhlichen Lächeln testeten die Pakistani dann gleich ihr neues Gefährt. Zuvor hatte Simone Hartmann von der Polizeidienststelle Wolfenbüttel den Flüchtlingen mithilfe von Dolmetschern in einer theoretischen Unterweisung die wichtigsten Verhaltensweisen im Straßenverkehr erklärt. „Die Fahrradaktion kam durch eine Anfrage der Stadt Wolfenbüttel zustande. Die Zusammenarbeit mit der Polizei und der Fahrradwerk-

statt hat dann super geklappt“, berichtete Stephanie Kanitz von der DRK-Koordinierungsstelle für Flüchtlingshilfe. Es sei wichtig, dass die Flüchtlinge dieses einfache Fortbewegungsmittel zur Verfügung hätten.



Ekkehard von Saldern (zweiter von links), der die Fahrradwerkstatt ehrenamtlich leitet, übergab den erwartungsvollen Flüchtlingen ihr neues Gefährt.

Um ein faires Verteilungsprinzip sicherzustellen, wurden die Fahrräder durch Lose zugeteilt. Nachdem Ekkehard von Saldern von der Fahrradwerkstatt die letzten Einstellungen wie zum Beispiel die Höhe des Sattels vornahm, düstern die Flüchtlinge in Richtung Salzdahlumer Straße zurück. „Die Fahrräder stammen aus Spenden“, erklärte Kanitz, die die Wolfenbütteler für ihr großes Engagement lobte. In der DRK-Fahrradwerkstatt am Exer werden Spendenfahrräder durch ehrenamtliche Helfer und Flüchtlinge instandgesetzt und landkreisweit verteilt. In diesem Jahr wurden bisher rund 150 Fahrräder gespendet und 112 Fahrräder nach der Aufarbeitung an Flüchtlinge abgegeben.



Die DRK-Mitarbeiterinnen Heyam Ahmad (von links), Roshin Ali und Katharina Günter hoffen auf Unterstützung im Schladener Gemeinschaftsgarten.

## Schladener gestalten einen Gemeinschaftsgarten

Ein Ort, an dem Menschen gemeinsam arbeiten, spielen und Zeit verbringen, soll er werden: der Gemeinschaftsgarten in Schladen. Dieses Projekt der Flüchtlingshilfe des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) geht jetzt in die nächste Phase. „Wir wollen mit einem gemeinsamen Arbeitseinsatz in die Gartensaison starten“, sagt DRK-Mitarbeiterin Katharina Günter. Dafür sind alle Schladener am Dienstag, 3. Mai, ab 16 Uhr eingeladen. Das Grundstück neben der Kirche (Ecke Pfarrgasse/Schulstraße) muss noch aufgearbeitet werden. „Wir wollen den Boden umgraben, Unkraut entfernen und Gartenabfälle entsorgen“, sagt Günter. Nebenbei gibt es die Möglichkeit, sich bei einer Erfrischung gegenseitig kennenzulernen. Künftig sollen Flüchtlinge und Alt-Bürger aus Schladen und Umge-

bung an dem Ort gemeinsam gärtnern. Jeder der möchte kann Beete anlegen, Gemüse säen und ernten oder sich auf andere Weise beteiligen. Auch eine Sandkiste für Kinder soll gemeinsam gebaut werden. Für die Gesamtverantwortung des Projekts sucht das DRK noch Ehrenamtliche. Es soll künftig regelmäßig feste Termine geben, an denen der Garten für alle Interessierten geöffnet ist.

## Gartengeräte gesucht!

Sie haben einen Spaten übrig? Eine Rosenschere zu viel? Oder eine Schubkarre, die nur in der Ecke steht und nicht zum Einsatz kommt? Für die Gartenprojekte der DRK-Flüchtlingshilfe freuen wir uns über Spenden von Werkzeugen oder Geräten jeglicher Art! So wartet unser Gemeinschaftsgarten in Schladen ebenso darauf bearbeitet zu werden wie eine Parzelle in einem Kleingartenverein in Schöppenstedt, die gemeinsam von Einheimischen und Geflüchteten gepflegt und bewirtschaftet werden sollen. Oder Sie haben einen grünen Daumen und sind interessiert an der Mitarbeit in Schladen und Schöppenstedt? Dann melden Sie sich! Wir freuen uns über Ihren Anruf in der Koordinierungsstelle der DRK-Flüchtlingshilfe unter 05331 / 9750280.

## Freie Seminarplätze für Helfer

Sie arbeiten ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe? Und sind in Ihrer Arbeit das ein oder andere Mal an Ihre Grenzen gestoßen? Dann könnte die folgende Veranstaltung für Sie hilfreich sein: Das DRK bietet am 23. Mai von 8.30 bis 16.30 Uhr ein Seminar an, in dem Lösungsstrategien zur Bewältigung und Vermeidung von Stress entwickelt werden sollen. Das Seminar bietet Engagierten in der

Flüchtlingsarbeit die Möglichkeit, ihre persönliche Belastungssituation in einem moderierten Erfahrungsaustausch zu reflektieren. Es sind noch Plätze frei! Anmeldungen werden bis zum 19. Mai telefonisch (05331/9750280) oder per E-Mail an fluechtlingshilfe@drk-kv-wf.de entgegengenommen. Das Seminar ist für Flüchtlingshelfer kostenfrei und auf maximal 16 Teilnehmer begrenzt.

Unterstützen Sie unsere Arbeit durch eine Spende (Konto: Seeligerbank, IBAN: DE27 2703 2500 0000 0056 15) und Ihre Mitgliedschaft (Telefon 05331 9750-200).

DRK-Flüchtlingshilfe Wolfenbüttel · Servicestelle Kreisverband · Dietrich-Bonhoeffer-Straße 8 · 38300 Wolfenbüttel · Tel. 05331 9750-280 · Mail: fluechtlingshilfe@drk-kv-wf.de · www.drk-kv-wf.de